

JAN WELLEM

Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft von 1920 e.V.

www.aldeduesseldorfer.de



EXKLUSIV Die Düsseldorf-EDITION.



So individuell wie Sie – die neuen Motiv-Kreditkarten!

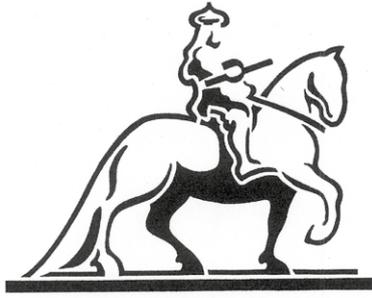
Alle Infos und viele weitere Motive* unter: www.sskduesseldorf.de/motivkarte



Wenn's um Geld geht

Stadtsparkasse
Düsseldorf

*Alle Motivkarten sind als MasterCard und als VISA erhältlich.



JAN WELLEM

Zeitschrift für Kultur und Tradition der

Alde Düsseldorfer

Bürgergesellschaft von 1920 e.V.

www.aldeduesseldorfer.de

96. Jahrgang

Heft Nr. 2

Juni bis August 2021

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Bürgergesellschaft, leevie Alde,

es dürfte der diskussionsfreudigste Doppelpunkt in der Geschichte unserer Bürgergesellschaft sein. In der letzten Ausgabe haben wir (ganz bewusst) an einer Stelle einen „Gender-Doppelpunkt“ benutzt. In Zeitungen, Nachrichtenportalen, Zeitschriften und aktuellen Veröffentlichungen, selbst bei der Tagesschau, fällt verstärkt auf, dass für die Leserschaft, nämlich für die „Leser:innen“ diese Schreibweise genutzt wird.

Wir sind wirklich überwältigt von den Rückmeldungen und glücklich, dass der Jan Wellem so aufmerksam gelesen wird. Viele unterschiedliche Reaktionen haben wir erhalten. Unsere Leserinnen und Leser sind der Meinung, dass wir uns dieser neumodischen Form nicht anpassen sollten.

Liebe Leserinnen und Leser, genau dafür, auch gemäß unserer Satzung, treten wir ein. Wir wollen unsere Sprache bewahren und nicht jeden „Trend“ mitmachen. Bei uns gibt es keine „Events“, sondern einen Veranstaltungskalender. Wir haben keine „Meetings“, sondern treffen uns. Bei Eurer Bürgergesellschaft gibt es zum Jebohtsdaach eine Karte, mit der Post versandt, mit Briefmarke drauf und keine WhatsApp-Nachricht. Wir haben keine „Calls“, sondern



rufen uns an. Es gibt einen Einleger statt eines „Flyers“. Eure Reaktionen zeigen uns, dass Ihr unser Bemühen um diese klare Sprache zu schätzen wisst.

Wir planen auch weiterhin, dass wir uns in diesem Jahr zu unserer Mitgliederversammlung treffen können. Daher haben wir eine Einladung im Sinne unserer Satzung erneut in dieser Ausgabe des Jan Wellem veröffentlicht. Däumchen drücken!

bleibt gesund

Üere Baas

P.S.: erneut ein Vorwort ohne die Wörter Pandemie, Corona, Impfungen.... Wir sind zuversichtlich!

Inhalt

Schloss und Park Mickeln (4)	4
Dieter Fortes Düsseldorf (Teil 1)	6
„Besser ist es aber doch immer, ein Narr in der Mode als ein Narr außer der Mode zu sein“	9
Wahlbrief	12
Unsere Veranstaltungen	13
Einladung zur Jahresversammlung 2020 in 2021	13
Der Düsseldorfer Grupello Verlag und sein Gründer Bruno Kehrein	15
Auf in die Stadt – zur Kunst open air	17
Alter Mythos – umsichtig durchforstet	18
Neuzugang	20
Neues Mitgliederverzeichnis	21
Geburtstage. Mitteilung der Redaktion. Impressum	22

Titelseite

Das Titelbild dieser Ausgabe zeigt Schloss Mickeln im Stadtteil Himmelgeist. Eingebettet liegt es in einem Landschaftspark mit Wald, Feldern und Wiesen am Rande des Ortsteiles. Das Schloss wurde nach dem Vorbild einer Genueser Villa aus dem Jahre 1582 erbaut und besticht durch seinen südländischen Baustil den Besucher. Heute ist in dem Schloss das Gästehaus der Universität untergebracht. Mit Schloss Mickeln stellen wir ein weiteres Juwel der Reihe: „Schlösser und Herrenhäuser in Düsseldorf“ vor.

Text und Foto: H. Wolf





Schloss und Park Mickeln (4)

Geschichte des Schlosses

Nähert man sich von Düsseldorfs Stadtteil Wersten dem Rhein, so trifft man, wenn man die in den letzten Jahren hergestellte Siedlung hinter sich gelassen hat, auf den alten und idyllisch gelegenen Ortsteil Himmelgeist am Rande des gleichnamigen Rheinbogens mit seinen weiten Wiesen, Ackerflächen, Kopfweiden und Pappeln. Eine erste urkundliche Erwähnung des Ortes findet sich in einer Schenkungsurkunde König *Ludwig IV.* an das Amt von Kaiserswerth aus dem Jahre 904.

Schreitet man von der Straße Alt Himmelgeist durch das Parktor fühlt man sich ein wenig nach Italien versetzt. Das dreigeschossige Schloss leuchtet am Ende einer akkurat gepflasterten Lindenallee hell auf und nimmt den Besucher sofort gefangen. Aber wie kam es zu diesem Schmuckstück? Dazu erst einmal ein wenig Geschichte!

Die auf diesem Grund stehende zwei Güter, der Fronhof und Haus Mickeln (heute Schloss Meierhof) wurden bereits 1382 vom Herzog *Wilhelm von Berg* (1348–1408) erworben. Im Laufe der Jahre kam es zu vielen weiteren Besitzerwechseln. Im Laufe der Jahre erhielt *Maria Theresia von Nesselrode-Rechenstein* (1728–1805) als geborene von *Hoensbroech* die Güter als Erbe von ihrem Mann. *Franz Karl von Hompesch* (1735–1800) heiratete 1778 *Maria Theresia von Nesselrode-Reichenstein* nach dem Tode seiner ersten Frau und kam so in den Besitz von Schloss Mickeln. Bekannt geworden ist Frei-

herr *Franz Karl von Hompesch* als Statthalter von Düsseldorf und kurpfälzischer Minister. Er leitete u. a. die Übergabe Düsseldorfs am 6. Sept. 1795 an die Französische Revolutionsarmee. Die Familie *von Hompesch* tat viel für die Gemeinde Himmelgeist. So schenkte der Enkel *Graf Wilhelm Hugo von Hompesch* (1800–1861) der Himmelgeister Kirchengemeinde ein Grundstück zur Erweiterung des Friedhofes und beauftragte *Maximilian Friedrich Weyhe* mit der Gestaltung, einschließlich einer größeren Grablage für seinen Vater *Ferdinand Ludwig von Hompesch* (1766–1831). Weithin sichtbar erhebt sich seit 1833 das Mausoleum über die Friedhofsanlage. Der zweigeschossige, neugotische Bau mit Kapelle im Untergeschoss wurde von dem Krefelder Stadtbaumeister *Heinrich Johann Freye* ausgeführt und erinnert stark an das Spee'sche Mausoleum auf dem Angermunder Friedhof.

1835 wurde das inzwischen im Barockstil umgebaute Haus Mickeln und der Fronhof an den belgischen Herzog *Prosper Ludwig von Arenberg* verkauft. Er war u. a. Herzog von Meppen und Fürst von Recklinghausen. Schon ein Jahr später, am 26. August 1836 brannte der Hofkomplex „Schloss Mickeln“ vollständig ab. Spärliche Reste, ein Flügel der Anlage, wurde als Wohnhaus der Pächterfamilie wiederhergestellt und in „Schloss Meierhof“ umbenannt. Als „Schloss Mickeln“ entstand ab 1839 ein neuer, spätklassizistischer Bau ca. 200 m nördlich des ehemaligen Gebäudes. Es verdankt seine Entstehung der Feuerversicherung, die darauf bestand, das Haus am gleichen Ort wiederaufzubauen. Herzog *von Arenberg* wollte eigentlich das Geld für einen Bau in Recklinghausen verwenden. Die Bestimmungen, an denen die Versicherung trotz Einschaltung des Königs

von Preußen (*Friedrich Wilhelm III.*) nicht rütteln lassen wollte, gestattete aber nur einen Wiederaufbau an Ort und Stelle. Der „Rentkammerbauinspektor“ *Alexander Joseph Niehaus*, geboren 1802 in Haselünne, erhielt den Auftrag zum Bau des neuen Schlosses. Bei der Ausführung ließ er sich von einem Vorbild in Genua leiten, von der Villa Cambiaso des Genueser Baumeisters *Galeazzo Alessi* aus dem Jahre 1548. Ein freistehender kubischer Bau mit vier Schauseiten, von denen jede einen zurückspringenden, dreifenstrigen Mittelteil aufweist. Nur die Außenmaße sind auf ein bescheidenes Maß von 19,55 x 19,55 m zurückgeschraubt. Die vom Eingangstor auf das Haus zulaufende Lindenallee verbreitert sich zum Schloss von 8 auf 16 m hin und erhöht so den Eindruck der Größe des Gebäudes, dadurch wird auch der italienische Eindruck des Ensembles verstärkt.

Es gab, bedingt durch nur kurzzeitige Anwesenheit des Architekten, die Reise von Meppen nach Himmelgeist war sehr beschwerlich, war hier also vorgegeben. So wiesen alle 3 Stockwerke die gleiche Raumaufteilung auf. Es gab 57 Fenster in nur 3 verschiedenen Größen, bei den Eichenbohlen der Fußböden kam man weitgehend mit einem Längenmaß aus. So konnten Fenster und Türen gleich in großer Anzahl angefertigt werden.

Abweichend war die Freitreppe, die mit zwei liegenden Löwen rechts und links auf den Bauherren hinwies und die drei Türen die den Eingang des Schlosses bildeten.

In den „Prunkräumen“ im Inneren des Hauses wurden die Wände mit erlesenen und höchst kunstvollen Figuren und Ornamenten ausgestattet.

1840 war die „Genueser Villa“ fertig, die Abrechnung des Gebäudes lag zwei Jahre später vor und betrug 28 500 Taler, plus dem Architektenhonorar und ohne die Kosten für die Parkanlage. Der Bauherr, *von Arenberg*, hat das Schloss nie benutzt, ja er hat es weder in der Bauphase noch im fertigen Zustand jemals gesehen! Um es aber nicht gänzlich leerstehen zu lassen, zog die



Herzog Prosper Ludwig von Arenberg



Karl Friedrich von Hompesch

Mausoleum Himmelgeister Friedhof





Ansichten im Schloss

Arenbergsche Domänenverwaltung dort ein und nutzte das Haus für Wohn- und Büro-zwecke.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Schloss provisorisch in Wohnungen unterteilt. Ab 1971 stand das Schloss gänzlich leer, ein Teil der wandfesten Ausstattung ging verloren. 1973 erhielt die Stadt Düsseldorf das Schloss mit der Eingangs-Allee und der Fläche östlich der Allee als Schenkung des Herzogs von Arenberg, und diente nach der Restaurierung und dem Einbau von 30 Zimmern in den oberen Etagen und einer Hausmeisterwohnung als Heimvolkshochschule. Bei der Restaurierung im Jahre 1974 konnten wertvolle Stukkaturen, Wand- und Deckenmalereien sowie Vertäfelungen gerettet werden. Auch wurde ein Aufzug eingebaut. Das Schloss wurde weiter an das Land Nordrhein-Westfalen weiterverkauft, die es der Universität Düsseldorf zur Nutzung als Gästehaus übergab. Daher erfolgte im Jahre 2000 eine komplette Sanierung des Gebäudes.

Dem reizvollen Ambiente und der Atmosphäre dieses Hauses, die des Herzogs von Arenberg, seines Architekten Niehaus und dessen italienischen Ideengeber Galeazzo Alessi aus Genua, sowie den Handwerkern, die in den 70er Jahren dieses

Plan Park v. Schloss Mickeln



Jahrhunderts dieses Werk geschaffen haben, kann sich niemand entziehen.

Hingewiesen sei noch auf die Remise, die sich auf dem Schlossgelände in der südöstlichen Ecke befindet und welche für die Bevölkerung für Veranstaltungen zur Verfügung steht. Der Fronhof, bis vor wenigen Jahren noch als landwirtschaftliches Lager genutzt, wurde zu Wohnungen umgebaut.

Der Park

Die Gestaltung des zum Schloss Mickeln gehörenden Park übernahm 1843 Friedrich Wilhelm Weyhe, der schon zuvor in Enghien /Belgien für den Herzog von Arenberg gearbeitet hatte. Der Garten verband das neue Schloss mit dem Fronhof und dem Flügel des alten Schlosses. Weyhe plante weiträumige, sanft gewellte Wiesenflächen, die von schmalen tropfen- oder sichelförmigen Gehölzbändern begleitet und gefasst wurden. Solitäräume, Baumreihen und -gruppen gliederten die Wiesenflächen. Dadurch entstanden verschiedene Sichtachsen und -räume sowohl innerhalb als auch außerhalb des Parks. Drei Sitzplätze an leicht erhöhten Punkten, umrahmt von Baumgruppen



Libanonzedern

machten diese erlebbar. Zwei besonders markante Solitäräume stellen die Libanonzedern in der Nähe des Meierhofes dar. Gänzlich fehlte bei der Gestaltung des Parks, die von Weyhe gerne eingeplante Verwendung von Wasser, die sonst bei ihm üblich waren. Die Gründe liegen sicherlich in der Nähe zum Rhein und der Nutzung der Wiesen als Weideland. Auch war der nördliche Itterbach, der bei Himmelgeist in den Rhein mündete, bei der Parkgestaltung des Benrather Schlosses umgeleitet und somit im Himmelgeist trockengelegt worden. Das Wegesystem aus mehreren Rundwegen begann an den vier Ecktores des Schlosshofes. Im Stil der Zeit waren die Parkwege „natürlich“ geschwungen. Nur im Nahbereich des Schlosses gab es einige Blumenbeete. Eine Besonderheit war der Weißdornbogen an der südwestlichen Parkseite, die ein landwirtschaftliches Gebäude verdecken sollte. Auch gab es einen Nutzgarten im Nordwesten der Parkanlage.

Der Park war der letzte Auftrag von Friedrich Wilhelm Weyhe. Er starb im Jahre 1846 kurz vor Vollendung des Parks. Sein Sohn Joseph Clemens Weyhe setzte das Werk fort, allerdings mit der Bedingung der Anlage keine Neuschöpfungen hinzuzufügen.

2002 wurde der noch 9000 m² große Park, der Anteil gehörte mit zur Schenkung, im Zuge der EUROGA 2000plus instandgesetzt, dabei wurde besonders auf den Erhalt der Originalbepflanzung durch Friedrich Wilhelm Weyhe geachtet.

Text, Foto 2, 4, 5, 7: H. Wolf

Quellen: Wikipedia Schloss Mickeln Feb. 2020
Schlossromatik gleich Nebenban
Gärten u. Parks in Düsseldorf
Denkmalpflege im Rheinland 2002/1



Dieter Fortes Düsseldorf (Teil 1)

D Dieter Forte, 1935 in Düsseldorf geboren, 2019 in Basel gestorben (Abb. 1), ist berühmt geworden mit seinem Drama *Martin Luther, Thomas Müntzer oder die Einführung der Buchhaltung*. Es folgten weitere Dramen, Hör- und Fernsehspiele. Er wechselte dann ins Fach des Prosaschreibers und verfasste Romane, die zunächst einzeln erschienen: *Das Muster*, *Der Junge mit den blutigen Schuhen* (späterer Titel: *Tagundnachtgleiche*), *In der Erinnerung*. Sie wurden zu einer Trilogie zusammengefasst mit dem Titel: *Das Haus auf meinen Schultern*. Daran schloss sich ein vierter Band an: *Auf der anderen Seite der Welt*. Dieses große Epos erhielt schließlich den Titel: *Tetralogie der Erinnerung*. Schauplatz aller vier Bände ist hauptsächlich Düsseldorf. „Düsseldorf ist meine Heimat“, hat Forte bekannt. Der Autor des Artikels, Dr. Weber, hat in seinem Buch *„Die geteilte Heimat“*, das 2020 im Grupello Verlag erschienen ist, über Düsseldorf geschrieben. Fortes Romane gibt es als Taschenbuch bei S. Fischer. Bei längeren Zitaten werden Titel und Seite angegeben – zum Nachlesen.

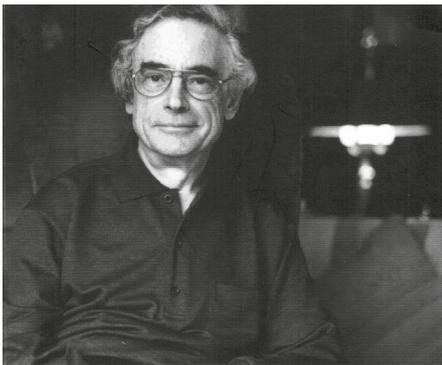


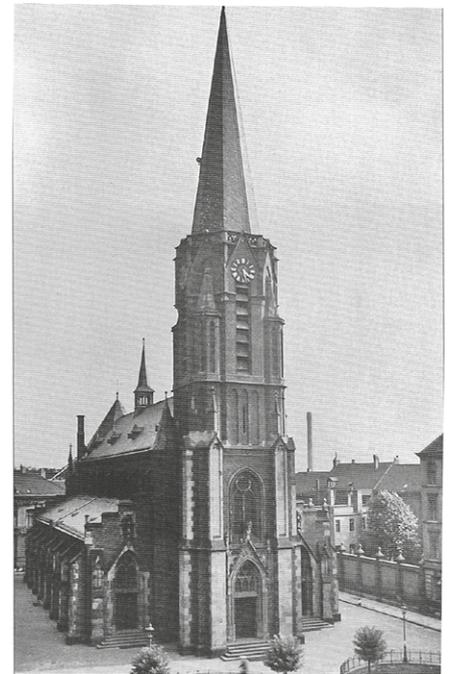
Abb. 1

Still ist es hier. Der Platz ist von Häusern umstanden, und der Lärm der verkehrsreichen Straßen dringt nur gedämpft herein. Die neogotische Kirche in der Mitte ist aus dunklem Backstein, der an ein Fabrikgebäude erinnert. Erhalten haben sich die Bordsteine, die, wie früher in der ganzen Stadt, den Bürgersteig von der tieferliegenden Fahrbahn abgrenzen. Gras wächst zwischen den Pflastersteinen, und der Josefplatz mit der Josefkirche wirkt wie ein vergessener

Ort – wenn man nicht davon erzählt. Davon erzählt hat *Dieter Forte*. Im Josefskrankenhaus in der Kruppstraße, das nur einige Schritte entfernt lag und im Krieg mit Patienten, Schwestern und Ärzten völlig zerstört wurde, ist er geboren. Oberbilk war sein Viertel, und das war seine Stadt. Er hat aus Düsseldorf ein Stück Literatur gemacht, große Literatur, und Düsseldorf neben die Städte gestellt, die im Mittelpunkt herausragender Romane der Moderne stehen: neben das Dublin von *James Joyce*, das Berlin von *Alfred Döblin*, das New York von *John Dos Passos*.

Oberbilk – das ist in der Darstellung *Fortes* ein Biotop eigener Art. Umgeben ist es von hohen Eisenbahndämmen, ein in sich abgeschlossener „kleiner Kontinent“. Die Ausgänge zur Stadt bilden unter vielen Gleisen durchführende Höhlengänge, dämmrige, ständig tropfende, verrußte, vom Donner der Züge widerhallende „Vorhöllen“ wie die Unterführung an der Eller Straße. Und doch sind sie auch Eingangstore in das „heimatliche Quartier“. Dessen „Herz“ war der Oberbilker Markt, dessen „Seele“ die Pfarre St. Josef (Abb. 2), dessen „Hauptschlagader“, die „Kö der Arbeiter“, die Kölner Straße, ein „ortfremder Name“ findet der Düsseldorfer *Forte*, der sich diesen Seitenhieb auf eine südliche Nachbarstadt nicht verkneifen kann. Und natürlich ist die Josefkirche älter und schöner als der Kölner Dom, jedenfalls in den Augen der Oberbilker. Aber alt ist hier gar nichts. Es gibt keinen alten Siedlungskern, es gibt keinen gemütvollen Winkel aus Fachwerk und Butzenscheiben, der an frühere Zeiten erinnert, als das Leben angeblich ruhig und beschaulich war. Dieser Stadtteil wurde förmlich aus dem Boden gestampft, ein reines Produkt der Industrie, der sich alles unterzuordnen hatte: das Wohnen, das Leben, selbst noch das Vergnügen:

In einem Schöpfungsakt von wenigen Jahren [entstand] aus diesem stillen, gottverlassenen Brachland ein vibrierender, feuerspeiender, ohrenbetäubender Ort. Kein gelassener Schöpfungsakt Gottes, der unbeherrschte Wille von Menschen erschuf hier eine eigene Welt, die Gut und Böse, Para-



Die katholische Pfarrkirche St. Josef am Josefplatz in Oberbilk vor der Zerstörung 1943.

Abb. 2

dies und Hölle, Sündenfall und Kainsmal in sich trug, wahllos auf die Erde gesetzt, ohne jeden Heilsplan, ohne jede erkennbare Ordnung, eine Explosion, ein Urknall, ein eigenes Sonnensystem, eine sich rasch ausdehnende Sternwelt, labyrinthisch immer neue Welten erschaffend, und doch für die, die darin lebten, dieses umeinanderreibende Menschengewimmel, die winzige Nußschale auf der Erdenkugel, an die sie sich klammerten, die sie Heimat nannten. (*Das Muster*, S. 199f)

Die Eisenbahn und der nahe Rhein als Transportwege waren um die Mitte des 19. Jahrhunderts günstige Voraussetzungen für die Entstehung einer Schwerindustrie. Die das früh erkannten, waren Fabrikanten aus Belgien, aus Irland, aus der Eifel, und es kamen die *Piedboeufts*, die *Mulvanys*, die *Poensgens* und errichteten in Oberbilk ihre Werke. Ihnen folgten andere Unternehmer und Fabrikgründer. Heute erinnern nur noch Straßennamen an die industrielle Vergangenheit: Stahl-, Eisen-, Schmiedestraße. Um 1900 kam ein Drittel der gesamten deutschen Röhren- und Kesselproduktion – damals eine Schlüsselindustrie – aus Düsseldorf, davon das meiste aus Oberbilk. Gleich neben dem Hauptbahnhof, da, wo sich jetzt der Bertha-von-Suttner-Platz erstreckt, befand sich bis 1980 das Oberbil-



ker Stahlwerk. Mit seinem Abriss endete eine Ära.

Die Industriebetriebe brauchten Arbeiter, und die waren so zusammengewürfelt wie die Fabrikbesitzer, die anfänglich ihre Leute gleich mitbrachten. Belgier, Iren, Italiener, Polen, Tschechen, Holländer, Menschen aus den armen ländlichen Gegenden Deutschlands wanderten zu: „Eine vielsprachige, fremdartige, künstlich geschaffene neue Welt aus vielerlei Kulturen, eng zusammenlebend, den Gesetzen der Produktion gehorchend in den Stahl- und Eisenwerken, Walz- und Hammerwerken, Dampfkessel- und Röhrenfabriken“. Den Takt des Lebens gaben die Fabriksirenen vor, das Kino – es war das Scala auf der Kölner Straße – begann seine Vorstellungen bei Schichtende. „Tag und Nacht hämmerte und dröhnte es aus den Fabriken, brummt die großen Kräne, heulten die Sirenen und Dampfpeifen, fauchten die Lokomotiven rangierend über die Straße“. (Das Muster, S. 201, S. 299) Eine solche Umgebung ist nichts für Sensibelchen, sie erzieht Menschen, deren Denken geprägt ist von einem „unbarmherzigen, gnadenlosen Realismus“. Und es entwickelten sich Formen der Gemeinschaft, deren „oberstes Gebot“ die Toleranz war:

Die Regeln des Zusammenlebens, die außerhalb galten, waren hier nicht gültig, man kannte sie meist gar nicht, man lebte hier nach eigenem Recht, das sich ganz natürlich aus der gemeinsamen Arbeit und aus der Gemeinschaft des Wohnens entwickelt hatte und das von allen respektiert wurde. Von außen wurde das als Chaos

angesehen, als totale Anarchie, als gesetzfreier Raum, von innen eine gute menschliche Ordnung, die alle zusammenleben ließ. Eine Republik mit eigenen Gesetzen und einer Art Verfassung, in der sich jede hier lebende Person als durchaus freie Bürgerin und freier Bürger verstand, die keine Obrigkeit über sich anerkannte ... Das wurde hier natürlich nicht so formuliert, es wurde so gelebt, »Kann doch jeder machen, wat er will«. Geriet er darüber mit einem anderen in Streit, weil der andere auch machen wollte, was ihm gerade einfiel, wurde das öffentlich und lautstark unter Beteiligung ganzer Häuserblocks in allen europäischen Sprachen entschieden. (Das Muster, S. 203)

Aber zuerst einmal muss *Forte* die Hauptpersonen seines großen Epos nach Oberbilk bringen; das ist ein langer Weg, räumlich wie zeitlich. Die Fontanas, eine Familie von Seidenwebern, werden durch für sie und ihr Geschäft ungünstige politische und wirtschaftliche Bedingungen immer wieder gezwungen, ihren Standort zu verlassen. Das beginnt im 13. Jahrhundert in Palermo. Über Lucca, Florenz, Lyon, Basel, Iserlohn kommen Familienmitglieder – sie haben das Gewerbe der Seidenweberei mittlerweile aufgegeben – nach Düsseldorf. Polnische Bauern sind die Angehörigen der Familie Lukacz. Sie treibt die Not in die schlesischen Kohlegruben und dann ins Ruhrgebiet, nach Gelsenkirchen. Eine von ihnen, Maria, verschlägt es nach Düsseldorf. Sie heiratet Friedrich, einen Fontana-Spross. Damit vereinigen sich zwei sehr unterschiedliche Weltanschauungen und Lebens-

einstellungen. Italienisch-französisch, aufgeklärt-rational, leichtlebig die einen, die Fontanas; polnisch, tief religiös, schwerblütig, schicksalsgläubig die anderen, die aus der Familie Lukacs. Die ersten Jahrhunderte der Familiensaga, also der Weg nach Düsseldorf, wird schnell durchschritten. Dann verweilt die Erzählung immer länger bei den Personen und Ereignissen. Breiten Raum nimmt die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, die Kriegszeit und die Nachkriegszeit ein. In den letzten Teilen konzentriert sich die Erzählung auf das, was der Sohn von Maria und Friedrich erlebt hat. Er ist 1933 geboren und trägt Züge seines Autors *Dieter Forte*.

Aber noch sind wir nicht soweit, wir sind noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Da tritt jeden Morgen um acht aus dem Haus Nr. 9 am Marktplatz der Haupt- und Residenzstadt Düsseldorf ein Herr, den Dreispitz auf dem Kopf, rote Seidenstrümpfe, schwarzsamtene Kniehosen, grüner Samtüberrock – ein Aussehen wie ein alter Papagei. Das ist Monsieur Fontana, Hoflieferant, Seidenwarenhändler, Sammler, Privatgelehrter. Ein etwas bärbeißiger Herr, ein Kauz, der mit aller Welt hadert. Er spaziert aus gesundheitlichen Gründen vier Mal um den Platz mit dem Reiterstandbild des Kurfürsten Johann Wilhelm, wechselt auch schon einmal ein paar Worte mit den französischen und italienischen Händlern, die sich dort angesiedelt haben oder kehrt im Café Lacomblet ein. Sein Geschäft hat er schon früh an Cantador & Ciolina verkauft, ebenfalls Einwanderer aus Italien. Durch

<ul style="list-style-type: none"> ▶ Neuanlagen ▶ Umbauten ▶ Wartungs- und Reparaturdienst an Aufzugsanlagen aller Art ▶ 24-Std.-Notdienst-Service 			<h1>HORST SCHÄFER GmbH</h1>
<h2>AUFZUG-DIENST</h2>			
<p>40233 Düsseldorf · Lindenstraße 57 · Telefon 02 11/68 33 64 · Fax 02 11/68 33 90 E-Mail info@aufzug-schaefer.de · www.aufzug-schaefer.de</p>			



den Verkauf wird das Haus des Monsieur Fontana Mittelpunkt der revolutionären Umtriebe der 1840er Jahre. Denn Lorenz Cantador (1810–1883) ist Kommandant der revolutionären Bürgerwehr und zugleich Vorsitzender des ‚Allgemeinen Vereins der Carnevalsfreunde‘, eine sehr rheinische Karriere. Der Dichter Freiligrath und der Arbeiterführer Lasalle – für ihn hat man im Park von Schloss Kalkum eine Gedenkstätte errichtet – stehen unter seinem Befehl. Die Preußen, denen mittlerweile das Rheinland gehört, sehen in Düsseldorf den Hauptherd der Anarchie und der Unordnung. Barrikaden werden errichtet, es kommt zu Straßenkämpfen, es gibt viele Tote und Verletzte, der Aufstand wird niedergeschlagen, und Lorenz Cantador muss nach Amerika fliehen. Eine Plakette unter den Arkaden am Marktplatz erinnert an ihn.

Ein würdiger Nachfolger des Monsieur Fontana ist sein Großneffe Friedrich. Der beschließt, sich in Düsseldorf niederzulassen. Angelockt wird er davon, dass die Bewohner „die schöne Fähigkeit entwickelt hatten, sich zunächst beständig über sich selbst und danach über die kleinen Alltäglichkeiten des Lebens anhaltend zu freuen. So war ein besoffener Nachbar immer wieder ein schönes Ereignis ... Das waren bescheidene Vergnügungen, aber da sie zereemoniell und mit großer Bedachtsamkeit ausgeführt wurden, konnte sich in der Stadt ein allzu strenges Arbeitsethos nicht ausbreiten.“ Genüsslich zitiert *Forté* die Lebensweisen der Düsseldorfer, hausgemachte Sprüche, die zwar nicht in Stein gemeißelt, aber eingebraunt sind in die Kacheln, die die Wände der Brauereigaststätte ‚Zum Ürigen‘ zieren: „Pitter lot dä Mot nit sinke, lommer uns noch eene drinke“. „Wat man nit kann ändere, muss man losse schlendere.“ *Forté* kommentiert das mit den Worten: „So pendelte man sich ein auf eine Lebensmitte, die alles gleich skeptisch und alles gleich humorvoll nahm.“ Friedrich Fontana zieht also nach Düsseldorf, weil er dazu entschlossen ist, „das vor ihm liegende Leben nicht mit Arbeit, Sorgen und schlechter Laune zu verbringen.“ (Das Muster, S. 112, 114) Friedrich, verheiratet mit einer Sängerin, ist ein Flaneur und Pflastertreter. Jeden Tag macht er seine Promenade, schlendert durch die Gassen bis zum Hofgarten, und da er lange Spaziergänge hasst, sind die Gär-

ten des Malkastens und der Tonhalle – sie stand da, wo jetzt Karstadt ist – das weiteste Ziel. Zwischendrin sitzt er bei einem Pokal Rhein oder Mosel in den beliebten Wirthäusern und plaudert mit alten und neuen Bekanntschaften. Da er auch von irgendetwas leben muss und da er die Künste und die Künstler liebt, verlegt er sich auf den Kunsthandel. Er verkauft vornehmlich Werke der Düsseldorfer Malerschule. Spezialisiert hat er sich auf Oswald Achenbach, dessen gefällige, südliche Ansichten ihm eher zusagen als die herben, nordischen Landschaften von Oswalds Bruder Andreas. Eine gute Flasche Wein hilft auch schon einmal bei unentschlossenen Kunden, die schließlich etwas schwankend, aber im Besitz neu erworbener Bilder nach Hause ziehen.

Friedrich ist auch ein leidenschaftlicher Leser von Reiseberichten und da er spannend von seinen Erlebnissen in exotischen Ländern, in denen er nie war, zu erzählen weiß, ernennen ihn die Afrikagesellschaft und der Chinaverein zum Ehrenmitglied.

Im Sommer des Jahres 1902 befand sich Friedrich Fontana auf einer ausgedehnten Reise durch den Orient, durch Ägypten und den Nil hinauf bis nach Nubien. Viele Wochen verbrachte er in Kairo in einem arabischen Café, das durch seine aus Marmorbecken aufsteigenden Wasserfontänen angenehme Kühle in der Hitze bot. Gegenüber leuchtete die Marmorfassade einer Moschee in der unerbittlich brennenden Sonne, vergoldete Kuppeln glühten auf, und das Minarett mit seinem durchbrochenen Mauerwerk, seinen kühnen Bögen und der verschachtelten Blendfassade, stieg für das Auge unaufhaltsam in den tiefblauen Himmel. Auf dem Platz vor der Moschee, direkt neben einer lärmenden Koranschule, drängten sich Araber und Neger, Beduinen und Inder, schnurrbärtige, braungebrannte, hakennasige Männer mit einem Fez, Turbanträger in der langwallenden Wüstenkleidung der Beduinen, ein feilschendes, schreiendes, handelndes Knäuel von Menschen aus allen Ländern ..., neben den Händlern Schlangenbeschwörer, Bauchtänzerinnen, Derwische, Feuerschlucker, Wasserträger, Bettler.“ (Das Muster, S. 127)

Aber Friedrich hat sich gar nicht aufgemacht zu irgendwelchen Sehnsuchtszielen, er ist ganz kommod in Düsseldorf geblieben

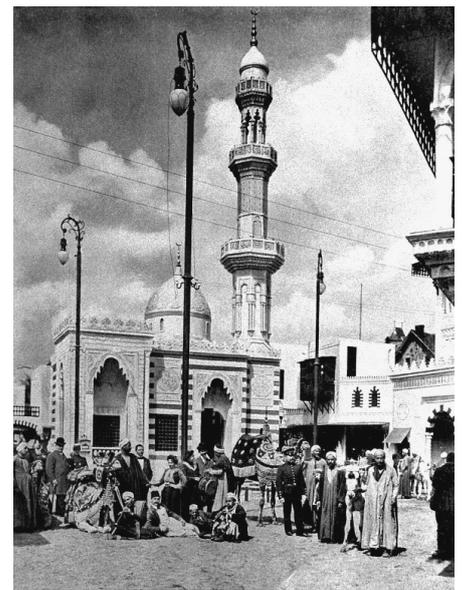


Abb. 3

und genießt, was ihm die „Große Industrie- und Gewerbeausstellung“ von 1902 zu bieten hat (Abb. 3). Die erstreckte sich am Rhein entlang von der heutigen Tonhalle über das Gelände des Ehrenhofs bis zum Ende des Rheinparks. Neben der Präsentation von Industrieanlagen gab es einen Kunstpalast, luxuriöse Restaurants, Panoramen, die spektakuläre Motive aus den Alpen und malerische Burgruinen am Rhein zeigten; es gab eine Kairo Straße, ein arabisches und ein nubisches Dorf mit den damals so beliebten Völkerschauen, besser redet man von Menschenzoos, die leibhaftige Exoten einem staunenden Publikum vorführten – die ganze Ausstellung eine sensationelle, bis dahin nie gesehene Inszenierung, die viel von sich und von der Stadt reden machte.

An einem Sonntag im Juni 1914 erreicht die Menschen, die in Grafenberg beim Pferderennen sind, die in Oberkassel im Rhein baden, die im Hofgarten Schach spielen, die Nachricht, dass auf dem Balkan irgendein Thronfolger erschossen worden sei. Aber das interessiert die Menschen nicht weiter, sie haben Besseres zu tun, z. B. dies, sich auf das Schützenfest im Juli vorzubereiten. Sie ahnen nicht, dass eine Zeit zu Ende geht, „die schönste Zeit in Düsseldorf“, wie *Forté* mit für ihn etwas ungewöhnlicher Wehmut sagt. Wenig später ist „das alte stille gemütliche harmlose selbstgenügsame Düsseldorf untergegangen“.

Fortsetzung folgt

Text: Kurt-H. Weber

„Besser ist es aber doch immer, ein Narr in der Mode als ein Narr außer der Mode zu sein“

Das Goethe Museum stellt „Luxus & Lifestyle“ aus*

Das der unsterbliche *Goethe* der weiblichen Gestalt sehr zugetan war, in dieser und jener Hinsicht, ist bekannt und in seinen Werken tausendfach nachzulesen. Also verstand er auch etwas von der Einkleidung und der Auskleidung derselben, von Gewändern, von Schmuck und Stoffen – wie in den Römischen Elegien anzüglich niedergelegt: „Müssen nicht jene Juwelen und Spitzen, Polster und Fischbein/Alle zusammen herab, eh er die Liebliche fühlt?/ Näher haben wir das! Schon fällt dein wollenes Kleidchen/So wie der Freund es gelöst, faltig zum Boden herab!“ – Hier schreibt der Könner im Blick auf das Versmaß ebenso wie im Blick auf die Entkleidung der „Lieblichen“, sei sie nun von ‚hohem‘ oder von ‚niederem‘ gesellschaftlichem Stand. Natürlich sind „Juwelen und Spitzen“ den hohen Damen vorbehalten, „wollene Kleidchen“ tragen die Frauen aus dem niederen Volke. Macht aber für das beabsichtigte

Techtelmechtel gar keinen Unterschied, denn, so der Verseschmied souverän, „hebet am Ende/Sich ein brokatener Rock nicht wie ein wollener auf?“ – Ehem, mag wohl sein; *Goethe* verschwieg das seinerzeit wohlweislich.¹

Von seiner Kennerschaft in Sachen weiblicher Bekleidung und schmückendem Zubehör, von Mode samt Stoffen bis in die Psychologie der Farben, kann man sich jetzt im Goethe Museum Düsseldorf (GMD) überzeugen. Dort wird „Luxus & Lifestyle“ zur Goethezeit ausgestellt², vom Rokoko also bis ins Empire und Biedermeier oder, politisch gesehen, vom Spätabsolutismus über die Revolutions- und Reformzeit bis in die Herrschaftsrestauration. In der Mode spiegeln sich diese gewaltigen Umbrüche – Mode entsteht ja nicht im luftleeren, sie (und die mit ihr einhergehende Wahrnehmung des Menschen) entsteht vielmehr im gesellschaftlichen Raum. Das kann man etwa sehr schön

sehen am krassen Unterschied zwischen einer kunstvoll (!) aufgeputzten Rokoko-Robe (Abb. 1) und einer Damenbekleidung aus dem Empire (Abb. 2). Am natürlich (!) fließenden Empire-Gewand lässt sich beispielhaft auch die paradoxe Kontinuität des Wandels in der Mode festmachen: hundert Jahre später nämlich befreien sich die Frauen erneut von „Polster und Fischbein“ (s. o., *Goethe*), das zwanglose (!) „Reformkleid“ (Abb. 3) tritt im ausgehenden Kaiserreich seinen Siegeszug an.

Die Ausstellung zeigt solche Kontinuitäten bis in die Moderne. Sie, die Ausstellung, basiert auf einem Zeitschriftenschatz aus dem Archiv des GMD: das *Journal des Luxus und der Moden* (im Folgenden: *Journal*), das von 1786 bis 1827 erschien. Es berichtete monatlich „brandaktuell“ über die neueste Mode u. a. aus Paris, London und Wien sowie über Einrichtungstrends in Haus (vgl. Abb. 4) und Garten, über Reisen und Gesellschaften,



Abb. 1: „Robe à la Turque“, 1786



Abb. 2: „Englische Dame im Morgenkleide“ mit Mantel, 1806



Abb. 3: Prototyp Reformkleid (Samt), um 1910



Abb. 4: Einzelheft im aufgeschlagenen Jahrgangsbund



Abb. 5: „Der irrathene Kuss“, 1813

über Unterhaltung und auch den dazugehörigen Klatsch. Es war mithin ein „Lifestyle-Magazin“ (Presstext) und die erste Illustrierte in Deutschland – mit rot-orangenem Einband machte sie knallig auf sich aufmerksam (Abb. 4). Das *Journal* erschien in Weimar! Weimar war seinerzeit zwar eine kleine, keineswegs aber eine provinzielle Residenzstadt (wie sie heute imaginiert wird). Weimar war vielmehr ein Zentrum schöner Künste, (schön)geistiger Diskurse und großbürgerlich-adeliger Geselligkeit, und insofern schon der passende Verlagsort für das *Journal*. Es wurde vom Weimarer Mäzen und Verleger *Friedrich Justin Bertuch* auf die Beine gestellt. Der witterte, dass mit dem Ableben der strengen Kleiderordnungen – Brokat, Samt und Seide, Spitzen und Pelze exklusiv für den Adel, Wolle und Leinen für das untertänige Volk – in der Folge des Untergangs der alt-europäischen Ständegesellschaft die Nachfrage nach Mode und Lebensart explodieren würde. Denn nun durfte auch der Bürger kostbare Gewänder tragen und Luxus pflegen; die Frage war nur noch, ob er sich den leisten konnte, was unter Beweis zu stellen man ausgabenfreudig bemüht war.

Bertuch bediente das neue gesellschaftliche Bedürfnis höchst erfolgreich, das *Journal* verkaufte sich glänzend. Und so zentrierten sich in Weimar europäische Trends in Mode, Geschmack und Geselligkeit, *Goethe* mittendrin. „Das Weltkind“ (nach eigenem Bekunden³), der in den Adel aufgestiegene Bürgersohn, war in jungen Jahren geradezu ein Modegeck⁴ und blieb zeitlebens für alles sinnlich Schöne sehr aufgeschlossen. Zwar bespöttelte er das *Journal*

anfänglich wegen seiner poppigen Aufmachung, schrieb aber später selbst in ihm. Mit *Schiller* tauschte er sich über Mode aus, natürlich in ästhetischer Hinsicht, wobei *Schiller* zwischen Freude am gegenständlich Schönen und moralischem Bedenken mändrierte – er hatte seinen *Kant* gut gelesen. *Immanuel Kant*, Großphilosoph in Königsberg und in Sachen Lebensart ebenfalls nicht so provinziell, wie ihm nachgesagt, kannte das *Journal* gut. Er mag auch dessen Erfolg im Blick gehabt haben, als er in anthropologischer Hinsicht überaus scharfsinnig erkannte: „Ein Gesetz [der] Nachahmung, um bloß nicht geringer zu erscheinen als andere [...], heißt Mode. Diese gehört also unter den Teil der Eitelkeit, weil in der Ansicht kein innerer Wert ist [...]. In der Mode sein ist eine Sache des Geschmacks; der außer der Mode einem vorigen Gebrauch anhängt, heißt altväterisch; der gar einen Wert darin setzt, außer der Mode zu sein, ist ein Sonderling. Besser ist es aber doch immer, ein Narr in der Mode als ein Narr außer der Mode zu sein“⁵; wohl wahr!

Bertuch sah moralisierende Ablehnung eines Luxusjournals (Oberflächlichkeit, Verschwendung, ja gesellschaftliche Zerrüttung) voraus und begegnete ihr gleich im ersten Heft mit dem Verweis auf den Nutzen des Luxus: blühender Handel, Verfeinerung von Sitte und Geschmack.⁶ Letzteres veranschaulicht die Ausstellung besonders mit den Modekupfern und handkolorierten Farbtafeln aus dem *Journal*, darunter kleine szenische Meisterwerke. Die beiden hier wiedergegebenen (Abb. 5, 6) zeigen auch, dass Modebilder weit über den Beklei-

dungsvorschlag hinaus als erotischer Appell funktionieren – dies hauptsächlich in der Damenmode; die diesbezüglich auch in Betracht kommende Herrenmode, im vorliegenden Falle die Länge und Enge der Beinkleider, ist da weniger ergiebig. Beide Tafeln stellen zwei neue Gesellschaftsspiele vor: das Blindkuh-ähnliche Erraten von Küssen (Abb. 5) und das Diabolo-Spiel (Abb. 6). Bei der ersten Tafel (Abb. 5) ist der erotische Appell schon mit dem angesagten Spiel gegeben; bei der zweiten (Abb. 6) liegt er in der durchaus verhänglichen Haltung, in der der junge Herr der



Abb. 6: „Le Diable, ein neues Modenspiel in Paris“, 1812



jungen Dame das Diabolo-Spielen beizubringen sucht.

Übrigens wird ein kostbares Diabolo (heute: Jo-Jo) von *Tiffany* aus Silber und Walnussholz in der Ausstellung zu sehen sein. An luxuriösen Dingen werden ferner präsentiert: Porzellan, Glas, Silber und Möbelstücke (eigens restauriert), Schmuck und allerlei Luxuswaren, dabei geschnittene Steine, ein Fächer, ein Schminkdöschen – man kann hier manche hübsche Entdeckung machen, etwa die, dass *Goethe* jeweils genau zur Adressatin ausgesuchte Stoffe oder auch einmal ein Schminkdöschen (!) verschenkte, Herzogin *Anna Amalia von Sachsen-Weimar-Eisenach* hingegen ein Nadelkissen, Ikone weiblicher Häuslichkeit (Abb. 7)! Sie tat das allerdings nicht ohne Hintersinn: das Geschenk ging an die Kammermägenin *Luise von Knebel*, die diplomatisch unter die Haube gebrachte ehemalige Geliebte ihres Sohnes *Carl August*.

Zum Schluss: Mit ihrer im Wortsinne spektakulären Schau ist die Ausstellung für *Goethe*-Fans und Mode-Freaks (bin um Eindeutigkeit verlegen) ein „Muss“. Generell

Abb. 7: Nadeldose, Zedernholz mit Reliefs im Wedgwood-Stil, um 1800



ist sie nicht nur kulturgeschichtlich hoch interessant, sie ist vor allem auch eine Augenweide. Und sie weckt den Wunsch, dass die Schätze aus dem Archiv des GMD

wieder zugänglich seien und unschwer vorzeigbar werden können⁷. Die Düsseldorfer Stadtbürger haben ein Recht darauf.

Gisela Miller-Kipp

* Alle Abb. (außer 3): Barbara Steingieser, courtesy GMD; Abb. 3: [Wikipedia.de.m.wikipedia.org](https://www.wikipedia.de.m.wikipedia.org), Zugriff am 13.04.2021. Möglicherweise wird ein „Reformkleid“ in der Ausstellung zu sehen sein, viele Anfragen laufen; die Ausleihe historischer Kleider ist schwierig, ihre Aufstellung bedarf besonderer Gestelle.

¹ *Römische Elegien*, III; diese Elegie wurde bei der Erstveröffentlichung 1795 ausgelassen (ebenso drei weitere), das Aufheben eines Rockes galt als außerordentlich unschicklich, gänzliche Nacktheit schrieb man nur dem gemeinen Volk zu. Vollständige Veröffentlichung der *Röm. Elegien* erst in der *Weimarer Ausgabe*, 1914.

² „Luxus und Lifestyle. Weimar und die weite Welt“, 22. Juni–26. Sept., Stand der Planung bei Redaktionsschluss (15. April).

³ „Diner zu Koblenz im Sommer 1774“.

⁴ Die in seinem Kultroman „*Die Leiden des jungen Werthers*“ (1774) dem Protagonisten zugeschriebene Gewandung: Blauer Frack mit Messingknöpfen (gelb!), gelbe Weste, gelbes Beinkleid, Lederstiefel mit hoher hellbrauner Stulpe, wurde zum Modetrend quer durch Europa; Goethe trug das auch selbst.

⁵ *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht*. 2. verb. Aufl., Königsberg 1800, § 68: „Anthropologische Bemerkungen über den Geschmack“. (1. Aufl. 1798, § 61; Akad. Ausg., § 71).

⁶ Vgl. Barbara Steingieser: „Goethe zu Gast im Modezirkus“. In: *ICON [Beilage zur Welt am Sonntag]* Nr. 3, April 2021, S. 64f.

⁷ Sie sind mangels Archivraum in Containern weggesperrt, ein für Forschung, Bildung und Schaulust im GMD desaströser Zustand, herbeigeführt durch die über viele Jahre verschleppte Einrichtung eines hinreichend großen und funktionstüchtigen Archivs.

Ihr Bestatter seit mehr als 165 Jahren in Düsseldorf
Ihr Vertrauen - unsere Erfahrung
 Bestattungen aller Art und in jeder Preislage

Bestattungsvorsorge
 Trauerbegleitung
 Eigene Trauerkapelle
 Aufbahrungsräume

Düsseldorf-Altstadt | Düsseldorf-Oberkassel
 Düsseldorf-Derendorf | Düsseldorf-Zoo

Wir sind Tag und Nacht für Sie da!

02 11-13 60 60

info@salm-duesseldorf.de

www.salm-duesseldorf.de



CARL SALM

BESTATTUNGEN



Josef Hinkel, Clara Gerlach und Klaudia Zepuntke
BürgermeisterInnen der Landeshauptstadt Düsseldorf

Düsseldorf, im Mai 2021

Liebe Düsseldorfer*innen,

am 26. September 2021 können Sie mit Ihrer Stimme über die politische Zukunft der Bundesrepublik entscheiden. Bei der Bundestagswahl können Sie frei, direkt und geheim wählen, wem Sie Ihre Stimme geben möchten. Artikel 38 des Grundgesetzes regelt die Rechte der Wähler*innen.

Viele ehrenamtliche Wahlhelfer*innen werden im September dafür sorgen, dass unsere Demokratie wie vom Gesetz vorgesehen funktionieren kann. Doch wir brauchen noch mehr Bürger*innen, die bereit sind, wichtige Aufgaben zu übernehmen, angefangen von der Vorbereitung der Wahllokale, der Ausgabe der Stimmzettel, dem Auszählen der Stimmen bis hin zur Dokumentation der Wahlergebnisse.

Deshalb bitten wir Sie, sich als Wahlhelfer*in zu engagieren. Helfen Sie mit und leisten Sie Ihren ganz persönlichen Beitrag für unsere Demokratie. Wenn Sie Ihre Zeit für diese wichtige Aufgabe investieren, bekommen Sie garantiert viel zurück.

Düsseldorf
Nähe trifft Freiheit

Da ist zum einen das gute Gefühl, am Wahltag Teil einer Gemeinschaft von Düsseldorfer*innen zu sein, die sich für unsere Stadt und unsere Demokratie einsetzen. Außerdem sind Sie live vor Ort, wenn viele Räder ineinandergreifen, organisiert vom Amt für Statistik und Wahlen, damit schon kurz nach der Schließung der Wahllokale erste Hochrechnungen möglich sind. Es ist spannend, am Wahltag selbst so nah an der Entwicklung der Ereignisse zu sein. Für uns ist klar: Wir sind als Wahlhelfer*in mit dabei am 26. September. Und wir würden uns sehr freuen, wenn auch Sie sich mit uns für unsere Demokratie engagieren. Wir zählen auf Sie!

Mit herzlichen Grüßen

Ihre BürgermeisterInnen der Landeshauptstadt Düsseldorf

Josef Hinkel Clara Gerlach Klaudia Zepuntke

Josef Hinkel

Clara Gerlach

Klaudia Zepuntke

Bei Interesse bitte beim Baas melden.

Solltet ihr über die Schreibweise gestolpert sein, dann bitte das Editorial lesen!

Jahresbeitrag

Der Jahresbeitrag € 45,00 ist per 31. März fällig. Der Schatzmeister bittet, diesen Beitrag, soweit noch nicht geschehen, selbständig auf eines unserer Konten zu überweisen:

IBAN DE13 3005 0110 0014 0472 29 BIC: DUSSEDDXXX (Stadtsparkasse Düsseldorf)

IBAN DE28 3016 0213 1100 6230 10 BIC: GENODE1DNE (Volksbank Düsseldorf Neuss)

Für unsere Satzungsaufgaben benötigen wir neben den Spenden vor allem Euren Beitrag. Darum möchten wir um eine zeitnahe Überweisung bitten und danken für Euer helfendes Verständnis.

Euer Vorstand



Unsere Veranstaltungen

Juni – Juli – August 2021

Zu unserem großen Bedauern können wegen der unklaren Lage und den derzeit geltenden Bedingungen bis zum 30. September 2021 wegen des Corona-Virus keine Termine angeboten werden. Wir hoffen auf euer Verständnis

WhatsApp-Gruppe

Wie viele von euch wissen haben die Alde eine WhatsApp-Gruppe:

Neues von „Üere Alde“

In dieser Gruppe werden, neben dem Internet-Auftritt, kurzfristige Termine und Anderes bekanntgegeben. Viele Mitglieder sind bisher der Gruppe beigetreten. Falls Interesse besteht, so kann sich jedes Mitglied der Gruppe anschließen. Einfach mit dem Baas in Verbindung setzen (Handy: 0172 2914103 oder E-Mail: baas@alde-duesseldorfer.de)

Einladung zur Jahresversammlung 2020 in 2021

in der 2. Jahreshälfte 2021,
in der Brauerei „Zum Schlüssel“,
Bolker Str. 41 – 47,
40213 Düsseldorf-Altstadt

Diese Einladung gilt als **Ordentliche im Sinne des § 12.2 der Satzung der Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft von 1920 e.V. Veröffentlicht im „Jan Wellem“ Ausgabe 2/2021, Juni – August 2021**

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Wahl des Protokollführers der Versammlung nach § 12,3
3. Jahresbericht des Vorstands
4. Bericht des Schatzmeisters
5. Prüfbericht der Kassenprüfer
6. Entlastung des Vorstands
7. **Neuwahlen zum Vorstand:**
Satzungsgemäß scheidet die Hälfte der Vorstandsmitglieder aus (§ 8,3)
der Baas
der Schriftführer
der Schatzmeister

8. Vorstellung der Mitglieder des erweiterten Vorstands
9. Ehrungen
10. Veranstaltungsplan 2021
11. Verschiedenes

Anträge zur Jahresversammlung sind dem Baas schriftlich einzureichen. Diese Jahresversammlung ist unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

Der Vorstand
Düsseldorf, 15.05.2021

Wir danken allen Spendern und Gönnern sowie den Inserenten des ‚Jan Wellem‘ für die Unterstützung recht herzlich. Unsere Mitglieder und Leser bitten wir, bei ihren Einkäufen und Aufträgen die Anzeigen in unserer Vierteljahrszeitschrift vorrangig zu beachten! Besonderer Dank gilt allen großzügigen Spendern, die die Aufstellung des Marstallgiebels unterstützt haben oder dies noch werden.



Die Bäckerei der Brotfreunde

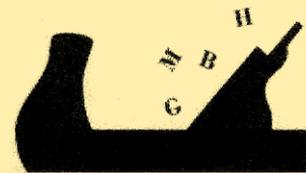
Josef Hinkel

Hohe Str. 31 0211 86 20 34 13

Mittelstr. 25 0211 86 20 34 21

40213 Düsseldorf

www.baecckerei-hinkel.de



SCHREINEREI KARL HELLER

BAU & INNENAUSBAU

- ◆ Einbauschränke
- ◆ Fenster
- ◆ Türen
- ◆ Möbel
- ◆ Verkleidungen
- ◆ Holz- und Kunststoffverarbeitung
- ◆ Reparaturen einschließlich Einbruchschäden
- ◆ Sicherheitstechnik

Spangerstraße 36 · 40599 Düsseldorf
Tel. 02 11 78 00 22 · Fax 02 11 78 95 76
info@schreinerei-heller.de · www.schreinerei-heller.de





gradar
the job evaluation engine

Die Zukunft der Stellenarchitektur

gradar bietet einen völlig neuen Ansatz für das moderne Human Capital Management. Eine innovative, intuitive und skalierbare Software unterstützt Unternehmen weltweit bei der Stellenbewertung, dem Kompetenzmanagement und der Vergütungsanalyse.

Absolute Transparenz

Keine komplexen Prozesse, keine teuren Berater.

Dank unserer einfach zu bedienenden Software haben Sie ab sofort alle Zügel selbst in der Hand.

Arbeiten Sie mit gradar für:

- Stellenbewertung
- Kompetenzmanagement
- Stellenarchitektur
- Vergütungsanalyse
- Vergütungsstrukturierung



Evolution statt Revolution

Unsere Mission ist es, Stellenbewertung zugänglicher zu machen, sowohl durch geringe Kosten als auch intuitive Bedienbarkeit.

- Volle Hoheit über Ihren Stellenbewertungsprozess
- Zuverlässige Ergebnisse als Grundlage für eine Stellenarchitektur und modernes Talent Management
- Nahtlose Integration des TMA Kompetenzmodells
- Kompatibilität mit mehr als 20 Vergütungsstudien und Tarifverträgen
- Lokalisierung in 15 Sprachen

Kein Grund Ihr Budget zu sprengen

Als eines der preiswertesten Systeme auf dem Markt taugt gradar für Unternehmen jeder Größe, vom KMU bis zum Konzern.

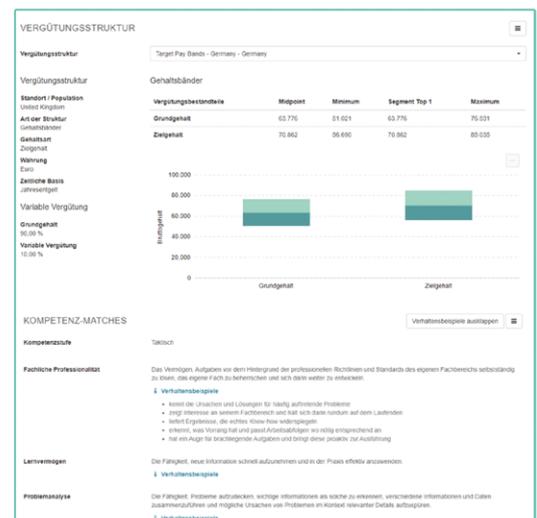
Basic Edition: 0 € p.a.
Starter Edition: 1.250 € p.a.
Professional Edition: 2.500 € p.a.
Enterprise Edition: 5.000 € p.a.

gradar
MADE in DÜSSELDORF



Grade	Corporate	Automotive	Engineering Services	Tours
17	Führungsaufbahn Director Human Resources – Human Resources Fachlaufbahn Chief Software Architect – IT	Führungsaufbahn Plant Manager – Manufacturing / Production		
16		Führungsaufbahn Director Plant Maintenance – Manufacturing / Production	Fachlaufbahn Executive Lead Engineer – Engineering	
15	Fachlaufbahn Senior Expert Compensation & Benefits – Human Resources Senior Expert Learning & Development – Human Resources Führungsaufbahn Director Recruiting & Employer Branding – Human Resources	Projektmanagement Senior Project Manager	Fachlaufbahn Principal Lead Engineer – Engineering Führungsaufbahn Engineer Mechanical Development (team lead) – Engineering	Fachlaufbahn Chief Travel Blogger – Discovery & Planning Expert General Safety and Protective Measures – Discovery & Planning
14	Fachlaufbahn Senior HR Shared Master – Human Resources Software Architect – IT Strategic Consultant – Business Development Führungsaufbahn HR BP – Human Resources Team Leader HRBP – Human Resources Team Leader Software Engineering – IT	Fachlaufbahn Art Director (text) – Marketing Plant Maintenance Engineer – Manufacturing / Production	Fachlaufbahn Senior Lead Engineer – Engineering	

Echtzeit Quervergleich



Auszug Stellenprofil

Der Düsseldorfer Grupello Verlag und sein Gründer Bruno Kehrein

Ein Rückblick auf 30 Jahre Verlagsgeschichte

Als Bruno Kehrein (Abb. 1) im Herbst 1990 seinen Grupello Verlag gründete, ahnte er vielleicht noch nicht, dass sich aus einem Zwei-Mann-Unterfangen, das anfangs vorwiegend Reprints und Handbücher herausgab, im Laufe der Jahre ein fester Bestandteil des Düsseldorfer Kulturlebens entwickeln sollte. Oder dass der Verlag im Jahr 2020 auf sein dreißigjähriges Bestehen und über 500 Titel zurückblicken würde. Und dass er diese dritte Dekade nicht mehr ganz erleben sollte ... Aber der Reihe nach.

Geboren am 18. Oktober 1951 in Stromberg, sammelte Bruno Kehrein nach seiner Schulausbildung erste berufliche Erfahrungen als Schlosser und Werkzeugmacher, befuhr ein Jahr lang als Bootsmann auf einem Binnenschiff den Rhein und arbeitete als Technischer Assistent beim ZDF. Erst nach seinem Studium – Psychologie, Soziologie und Pädagogik in Mainz und Frankfurt, anschließend Germanistik, Publizistik und Theaterwissenschaften an der FU Berlin – entschied er sich für eine Karriere im Literaturbetrieb: Neben einer kaufmännischen Ausbildung in der Berliner Buchhandlung und Verlagsauslieferung *Knesebeck Elf* war er als Lektor beim *Wagenbach Verlag* und beim *Oberbaum Verlag* in Berlin tätig.

1981 kam er nach Düsseldorf als Lektor für deutsche Literatur beim *Claassen Verlag (Econ-Gruppe)*, den er 1985 verließ, um als freier Journalist unter anderem für *Die Welt* und den *Überblick*, das seinerzeit ultimative Düsseldorfer Szeneblatt, zu schreiben. Und er gründete ein Antiquariat mit dem Spezialgebiet Verlagsgeschichte, das er bis 1992 führte. Wenn es um gut gemachte Bücher ging, konnte ihm also niemand etwas vormachen! Die Gründung eines eigenen Verlags, zunächst mit einem Kompagnon, lag also auf der Hand. Und Grupello, der klangvolle Name des berühmten Hofbildhauers des Kurfürsten „Jan Wellem“, der hatte dem angehenden Düsseldorfer Verleger schon immer gefallen. So schön italie-

nisch! Wenn auch manches Mal der Name missverstanden wurde und Briefe an den »Othello-Verlag« oder den »Propeller-Verlag« adressiert waren ... Das Motto des Verlages war auch schnell gefunden: »Das Auge liest mit – schöne Bücher für kluge Leser«. Es stand für qualitativ hochwertig hergestellte und ästhetisch überzeugende Bücher.

Das erste Buch des Verlages war »Düsseldorf und seine Bauten«, ein aufwendiger Reprint eines zuerst 1904 erschienenen Titels. Viele weitere Bücher zur Düsseldorfer Stadtgeschichte, Düsseldorfer Mundart, Bildbände und Bücher zur regionalen Kunst und Kultur folgten. Das Programm fächerte sich immer weiter auf, und es kamen Lyrik, Belletristik, wissenschaftliche Titel, Ausstellungskataloge und Quizboxen hinzu. Von letzteren wird noch ganz am Ende genauer die Rede sein.

Weit über 500 Titel sind im Laufe der vergangenen 30 Jahre erschienen – eine stattliche Anzahl für einen kleinen, feinen und durchaus eigensinnigen Nischenverlag, der – von Bruno Kehrein manchmal scherzhaft als »Nusschale auf hoher See« bezeichnet – nie seinen Charme als »Wohnzimmerverlag« abgelegt hat. So bot der Verlag neben seiner editorischen Tätigkeit in den Räumen auf der Schwerinstraße 55 zahlreichen Autoren und Künstlern ein Forum und engagierte sich als Veranstalter von regelmäßig stattfindenden »Literarischen Salons«.

Und mit der Zeit wurde der Grupello Verlag zusehends über die Grenzen von NRW hinaus wahrgenommen, wie zahlreiche Buchbesprechungen in den überregionalen Feuilletons es belegten. Stolz wurde das 15-jährige Bestehen des Grupello Verlags mit über 100 Gästen im Heinrich-Heine-Institut gefeiert, und der Verleger wurde mit einem Buch überrascht, das sich ohne sein Wissen ins Verlagsprogramm geschlichen hatte: »Nix verraten dich, Grupello! Ein Jubiläums Lorbeerkrantz, mit viel List erdacht, gewunden und dargebracht von



Abb. 1

Melanie Florin und Sascha Kirchner«, ein Werk voller Jubelprosa, spottlustiger Satire und Dichtung der Autorinnen und Autoren über das Leben eines Verlegers (Abb. 2).

Die Dichtkunst war eine Herzensangelegenheit Bruno Kehreins. An die 90 Gedichtbände meist junger Lyrikerinnen und Lyriker wie Nora-Eugenie Gomringer, Saskia Fischer, Alexander Nitzberg und Hendrik Rost, brachte er auf den Weg. Es fehlte aber auch nicht an prominenten Altmeistern wie Heinz Czechowski oder den Lieblingsdichtern von Stéphanie Hessel, versammelt in der Anthologie »O ma mémoire. Gedichte, die mir unentbehrlich sind«.

Besonderes Lesevergnügen bieten die vielbeachteten literarischen Parodien von Ulrich Harbecke. Oder Clemens-Peter Böskens Düsseldorf-Krimis. Und auch die mitreißenden Bücher der russischen Autorin Tatjana Kuschtewskaja, die Geschichte und Geschichten ihres Landes zu lebendig zu erzählen weiß ... Unmöglich, alles aufzuzählen!



Abb. 2



Im Bereich Wissenschaft verhalf der Grupello Verlag vor allem Dissertationen gestalterisch zu »schönen Büchern für kluge Leser«. Die Themen reichen von der kulinarischen Metaphorik im Gesamtwerk *Heinrich Heines* über den lyrischen Sprachstil *Gottfried Benns* bis hin zum Düsseldorfer Gartenarchitekten *Roland Weber*. Nicht zu vergessen die Katalog-Kooperation mit Schloss Benrath, vom Barockmeister *André Le Nôtre* bis hin zu den großen Staatsempfängen.

Einen wesentlichen Schwerpunkt des Grupello Verlags von Anbeginn an bildeten Titel mit einem Bezug zur Landeshauptstadt Düsseldorf. Zahlreiche Veröffentlichungen aus dem Bereich der Regionalgeschichte avancierten zu unerlässlichen Handbüchern wie zum Beispiel »Kunststadt Düsseldorf. Objekte und Denkmäler im Stadtbild« oder »Düsseldorfs Straßen und ihre Benennungen«.

So manche Publikation wurde auch von den *Alde Düsseldorfern* wohlwollend begleitet und finanziell unterstützt: In der Baukunst war es das »Majolikahäuschen von Villeroy und Boch im Düsseldorfer Hofgarten« und nun wieder ganz aktuell der barocke Marstallgiebel, der aus der Werkstatt von – wie kann denn es auch anders sein – *Gabriel de Grupello* stammt!

Der Grupello Verlag veröffentlichte auch Bücher in Düsseldorfer Mundart: neben erzählender Prosa und Gedichten auch mehrere Regelwerke zum »Düsseldorfer Rheinisch« vom *Heinrich Spohr*, dem Ehrenbaas der *Alde Düsseldorfer*, die auch diese Titel großzügig förderten. *Bruno Kehrein* war seit vielen Jahren ein hochge-



Abb. 3

schätztes Mitglied und Förderer der Gesellschaft, und die *Alde* ehrten ihn für sein Engagement in der Veröffentlichung von Düsseldorfer Büchern sowie für sein »verlegerisches Eintreten für traditionelle Werte in Kunst und Kultur in Düsseldorf« im Jahr 2010 mit der Jahresplakette.

Aus einer Idee heraus, Lyrik auf losen Kärtchen zu drucken, um den ungebundenen Geist der Dichtkunst mal nicht zwischen zwei Buchdeckeln einzusperren, entwickelte der Grupello Verlag ab 2005 eine »Poetry-Box«: quadratische Schachteln, eigentlich Schmuckkästchen für Juweliere, im Format 8 x 8 cm mit einem griffigen Papierüberzug. (Abb. 3) Sie sahen hochwertig aus – eben echte Schatzkästchen! Als eine Autorin dem Verlag ein Düsseldorf-Quiz mit 100 Fragen und Antworten anbot, war dies der Startschuss zu einer Erfolgsserie: In allen Medien boomten die Quiz-Formate. Aber was es noch nicht gab, waren Quiz-Spiele, die sich auf Städte und Regionen bezogen. So kam dem Verlag damit ein Trend zugute, der regionale Themen in gleichem Maß in den Blickpunkt rückt, wie unsere Lebenswelt globaler wird. Über 100 verschiedene Quiz-Boxen zu Städten, Regionen und Themen sind bis heute erschienen. Motto: »Quadratisch – praktisch – klug«! Und so hätte es für *Bruno Kehrein* noch gut und gerne noch viele Jahre weitergehen können ... Doch das Schicksal wollte es anders. Am Ostersonntag 2019 erlitt er in den Verlagsräumen einen Herzinfarkt und verstarb am 3. Mai im Alter von 67 Jahren. Die zahlreichen Nachrufe setzten ihm ein ehrendes Andenken, fragten aber auch: Was sollte nun aus seinem Lebenswerk werden? Denn wer den Verlag und

seinen Verleger kannte, wusste auch, dass Person und Institution zu einer untrennbaren Einheit verschmolzen waren:

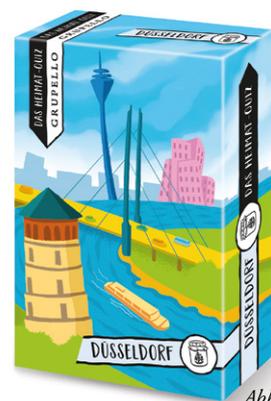


Abb. 4

Bruno Kehrein war Grupello, und der Grupello Verlag war ohne ihn eigentlich nicht denkbar.

Doch es fand sich glücklicherweise eine Lösung, die das Fortbestehen des Verlags sichert: Der Düsseldorfer Verleger *Dr. Manfred Droste* und sein Sohn *Felix Droste*, beide seit Jahren mit dem Grupello-Chef freundschaftlich verbunden, sorgten dafür, dass Grupello als Teil der Droste-Verlagsgruppe weitergeführt wird. Im September 2019 zog das Grupello-Team in die Räumlichkeiten des Droste Verlags – mit *Dr. Jürgen Kron* als neuem Verlagsleiter, *Melanie Florin* als Programmleiterin und *Uwe Schaffmeister* als Grafiker. Seither wird am Martin-Luther-Platz schwerpunktmäßig an der Quiz-Idee weitergeschmiedet: Neben der klassischen »Quiz im Quadrat«-Reihe, dem von *Bruno Kehrein* gelegten Grundstein, ist im April 2021 ein neues, ganz modern konzipiertes »Heimat-Quiz« an den Start gegangen: größer, farbenfroher, die Sinne berührend. (Abb. 4) Ein Quiz, das nicht nur gemeinsames Rätseln, Staunen und Lachen verspricht, sondern auch das Heimathör höher schlagen lässt! Die Düsseldorfer Ausgabe des Heimat-Quiz erscheint diesen Herbst – und ganz sicher ist: *Bruno Kehrein* hätte seine Freude daran! *Melanie Florin*

MOHNFELD
Momente in Feinem
 SEIT 1956

Für SIE und IHN
 Fachgeschäft für Wäsche, Nachtwäsche,
 Strumpfmode, Dessous und Bademoden

MOHNFELD MODEN E.K.
 HOHE STRASSE 21&23
 40213 DÜSSELDORF
 T + 49 211 328731
 INFO@MOHNFELD-MODEN.DE
 WWW.MOHNFELD-MODEN.DE

ÖFFNUNGSZEITEN
 MO – FR: 10 – 18 UHR
 SA: 10 – 17 UHR
 UND NACH VEREINBARUNG
 MOHNFELD-MODEN

Die nächste Ausgabe des
 ‚Jan Wellem‘ 3.2021
 Sep. - Okt. - Nov. 2021
 erscheint Ende August 2021.
 Redaktionsschluss ist der
15. Juli 2021



Auf in die Stadt – zur Kunst open air

Vermutlich wird es den meisten Lesern beim ersten Durchblättern dieses handlichen Bandes¹ nicht viel anders gehen als mir: man denkt „wow, Düsseldorf ist doch schön“ und: „muss ich unbedingt einmal hin“ – zu verlockend ist das Angebot an Kunstwerken im Raum der Stadt und den „Spaziergängen“ dorthin. Das liegt vor allem an den ungemein gekonnten Abbildungen: die Kunstwerke stehen samt und sonders im Bestzustand und in reizvoller Perspektive da – nie etwa leuchtete der Kö-Graben grüner, nie war das „Farbfieber“ an den Fassaden der Häuser in der Kiefernstraße so blitzsauber, nie sieht man den „Kompass“ vor dem Eingang zum Landtag so vollständig ungestört von Fußvolk. *Ute Liesenfeld* hat alles selbst fotografiert, sie versteht ihr Handwerk. Was macht es da, dass inzwischen doch manches Kunstwerk verblasst (Wand- und Fassadenbilder²), dass mancher Standort unreinlich, manche Skulptur (aus Sandstein oder gar Muschelkalk) inzwischen oder schon wieder

versifft ist (notorisch: die Tritonengruppe am oberen Ende der Kö). Wenn die exquisiten Abbildungen hier den Impuls generieren, auf die eine oder andere Weise zum (an) ständigen Erhalt eines Kunstwerkes beizutragen, wäre das ja nicht die schlechteste Wirkung dieses Bandes. Die primär intendierte aber ist natürlich, dass man sich auf den Weg macht, zu Fuß, mit Rad oder ÖPNV – alle fünf Wege (Altstadt, Stadtmitte, Rheinufer, Hofgarten, Flingern) sind als Klappseiten (innere Titelseiten) säuberlich verzeichnet, Gangdauer und Verkehrsanbindung werden mitgeteilt, die Kunstwerke sind durchnummeriert und dazu in einer Übersicht eigens aufgeführt – leichter und einfacher geht es nicht.³

Das Beste jedoch: zu jedem der 76 (!) Kunstwerke gibt es einen kurzen Begleittext; dort liest man nicht nur Kundiges zu den einzelnen Stücken und ihren Schöpfern, sondern auch zur Aufstellung und zum jeweiligen Standort, Kontroversen inklusive – das



sind dann stadtgeschichtliche Miniaturen. Das Zweitbeste: es gibt obendrein Tipps zum Einkehren (Cafés, Restaurants) – Hunger und Durst sind unterwegs also nicht zu befürchten. In summa: ein im Wortsinne höchst anschaulicher Band und ein so nützlicher wie informativer kleiner Kunst- und Stadtführer. Gisela Miller-Kipp

¹ Ute Liesenfeld (2021): *Spaziergänge zur Kunst in Düsseldorf*. Stuttgart: Belser. ISBN 978-3-7630-2863-4.

² Aktuelle Ergänzungen zum Klassiker von Clemens von Looz-Corswarem und Rolf Purpar: *Kunststadt Düsseldorf. Objekte und Denkmäler im Stadtbild*. Düsseldorf 1996 (Erstausgabe).

³ Wer will, kann sich den Kunstweg selbst verlängern bzw. anreichern, etwa an Hand des Klassikers (s. Anm. 2), wenn man ihn denn zur Hand hat; schnell verfügbar hingegen die „Liste von Kunstwerken im öffentlichen Raum in Düsseldorf“ unter: de.m.wikipedia.org/wiki/Liste_

BEST OF ELECTRONICS!

FREUNDLICH · FACHKUNDIG · PERSÖNLICH

GRANDERATH

Granderath Elektro GmbH
Worringer Straße 8, Ecke Wehrhahn
40211 Düsseldorf, Telefon: 0211.17 54 270
Internet: www.granderath-elektro.de

0%
FINANZIERUNG

Montag – Freitag
9.30 – 19.00 Uhr
Samstag
9.30 – 16.00 Uhr

www.euronics.de
EURONICS
best of electronics!



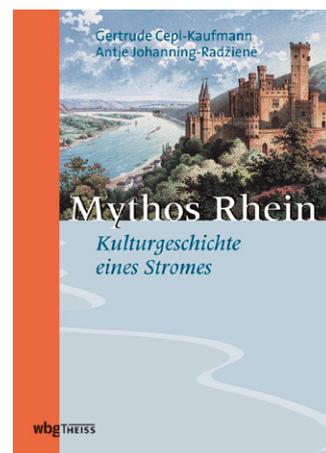
Alter Mythos – umsichtig durchforstet

Über den Rhein sind Dutzende von Büchern auf dem Markt; keines bietet so viel und ist daher so interessant wie der hier angezeigte Band*. Er ist wohl im Bausch und Bogen eine „Kulturgeschichte“ (Untertitel); er ist genauer aber: Architektur- und Technikgeschichte, Politik- und Gesellschaftsgeschichte, Kunst- und Literaturgeschichte; dies stückweise in 27 ausgewählten und zeitlich nacheinander geordneten Kapiteln von der Römerzeit bis zur Bonner Republik, der die Autorinnen zum Schluss einen „kleinen sentimental Rückblick“ schreiben (S. 317). In den Blick genommen wird der Rhein als „Strom der Deutschen“, Schwerpunkt Rheinland, dort Köln und Düsseldorf.

Der Sache nach geht es da um frühe Siedlungen, nachfolgend um „stolze Städte und Kirchen“ (S. 27); dazu um Burgenherrlichkeit und deren Niedergang; weiter, und das mit besonderer Expertise (Ceppl-Kaufmann ist Professorin der Germanistik und leitet das Institut der Moderne im Rheinland; Johanning ist DAAD-Lektorin), geht es um die „Konstruktion der Rheinlandschaft in Kunst und Literatur“ (S. 99) von der Rheinfahrt als Teil der großen westeuropäischen Bildungsreise („Grand Tour“) im 18. und 19. Jahrhundert über das dort geborene romantische Bedichten und mythische Verklären der Rheinlandschaft („ästhetische Eroberung des Rheins“, S. 108) bis zur gesellschaftlichen Utopie des „Jungen Rheinland“ in der Weimarer Republik; dabei ist dann auch die

Musik am Rhein, „Rhein-Weinlieder“, Robert Schumann und der Auftritt von Felix Mendelssohn Bartholdy in Düsseldorf nebst Streit mit Karl Immermann. Das Transportwesen auf und neben dem Rhein wird in seiner technischen Entwicklung (Flößen, Treideln, Segeln; Postkutsche und Dampfschiffahrt) und berufsständischen Organisation aufgegriffen. In langer Perspektive wird der Rhein als politischer Ort thematisiert, als Ort imperialer und nationaler Sehnsucht, revolutionärer Umtriebe und demokratischen Aufbruchs. Als Krönung sozusagen der wechselvollen – deutschen – Herrschaft am Rhein, die mit der Verbreitung des römisch-katholischen Glaubens rheinabwärts (der Rhein als „Pfaffengasse“) im frühen Mittelalter Hand in Hand ging, kann man die Vollendung des Kölner Doms im 19. Jahrhundert lesen, über die hier von der Bautechnik bis zur politisch-konfessionellen Kontroverse ausführlich berichtet wird. Für die dagegen glaubenstolerante Verbreitung bürgerlicher Geselligkeit und Gesittung längs des Rhein werden die berühmten Familien La Roche, Brentano und Jakobi (Düsseldorf!) herangezogen – und damit sei es der Aufzählung von Themen und Gegenständen genug, um den ersten Satz dieser Buchbesprechung zu fundamentieren.

Erschlossen wird die Fülle der Mitteilungen durch ein Personenregister; ein Ortsregister dazu vermisst man sehr. Festzuhalten ist noch, dass die Autorinnen glänzend zu erzählen wissen; ihre detaillierten Berichte



sind durchsetzt mit amüsanter, auch anekdotischer Überlieferung; davon eine Kostprobe für die Mundartfreunde: als die Rheinlande zu Preußen kamen (1815, Wiener Kongress), kommentierte der stadtpolitisch einflussreiche und überaus begüterte (er kaufte sich Schloss Morsbroich) Kölner Bankier Abraham Schaaffhausen¹ diese ‚Zwangshehe‘ seufzend: „Jesses, Marje, Josef, do hierode mir ävver in en ärm Famillich“ (S. 155). – Der Band ist mit 80 (!) schönen Abbildungen (historische Zeichnungen, Bilder, Drucke) versehen; Text und Bild sind gefällig zu einander gesetzt; und nicht zuletzt: die Materialität des Bandes ist seinem Gegenstand angemessen: Festeinband in Fadenheftung, säurefreies, daher alterungsbeständiges Papier – alles zusammen ein optisches und auch ein haptisches Lesevergnügen, bei dem das verfügbare E-Book gewiss nicht mithalten kann.

Gisela Miller-Kipp

* Gertrude Ceppl-Kaufmann/Antje Johanning (2019): *Mythos Rhein. Kulturgeschichte eines Stromes. Darmstadt: wbg. ISBN 978-3-8062-4047-4. (1. Aufl. 2003). Der Band wird mit 2019 als „Jubiläumsausgabe“ (70 Jahre wbg) angezeigt, war aber erst 2020 greifbar.*
¹ A.a.O. als „Schaaffhausen“, vermutlich ein Schreibfehler; Name nicht im Personenregister.

Herzenssache.

amBrunnen

VersicherungsManagement

Sicher persönlich.
80 Jahre Zukunft

ELEKTRO
arnold

SSS SIEDLE
Kundendienst

dia ock
HAFELE

Josef Arnold GmbH

Stiftsplatz 9a · 40213 Düsseldorf · Tel. 0211/329726 · Fax 0211/132218
E-Mail: info@elektrotechnik-arnold.de · www.elektrotechnik-arnold.de



Leeve Alde,

es war seit einigen Jahren Tradition, dass wir Mitglieder unserer Bürgergesellschaft für besondere Anzahl an Jahren der Mitgliedschaft im Rahmen unseres Jahresempfangs am 1. Mai besonders geehrt haben. Insbesondere haben wir zu diesem Anlass eine Urkunde verliehen und die entsprechende Ehrennadel unserer Gesellschaft überreicht.

Da wir aufgrund der besonderen Situation auch in diesem Jahr keine Ehrungen persönlich vornehmen und auch die besonderen Verbundenheitsjahre aus 2020 nicht nachholen konnten, haben wir die Urkunden und Ehrennadeln versandt. Wir hoffen, dass wir die persönlichen Ehrungen und Danksagungen für außergewöhnliche Treue noch in diesem Jahr im Rahmen einer Veranstaltung nachholen können. Wir bleiben zuversichtlich. Wir haben folgende Mitglieder ausgezeichnet:

In **2020** für die **10jährige** Mitgliedschaft:

Jürgen Fulde
Alexander Fürst
Giuseppe Fusco
Nicolas Grosch
Werner Haußmann
Heinz-Richard Heinemann
Rafael-Michael Löbbert

Willi Meurer
Horst Mindt
Detlef Parr
Dieter Pothmann
Giuseppe Saitta
Helmut Schillians
Andreas Schmitz
Klaus-Eitel Schwarz

Karl-Heinz Stockheim
Hotte Sullivan
Hans Uhr
Udo van Meeteren
Horst Wehrens
Berd Wetekam
Aimè Xhonneux
Ralf Zabel

In **2021** für die **10jährige** Mitgliedschaft:

Klaus Diepenseifen
Thorsten Heinicke
Gerhard Knabe
Michael Trache

In **2020** für die **25jährige** Mitgliedschaft:

Walter Auer
Matthias Herz
Alfred Jäger
Herbert Lipp
Werner Trienekens
Wolfgang Ungermann
Erwin Versch

In **2021** für die **25jährige** Mitgliedschaft:

Thomas Bourdon
Hans Maier-Bode

Vielen Dank für die besondere Treue zu unserer Bürgergesellschaft und Eueren Einsatz für Düsseldorf!

Rolf Lenz, Baas
im Namen des Vorstands



APOLLONIA
Praxisklinik für Zahnheilkunde

IHRE ZAHNÄRZTE IN DÜSSELDORF

ZAHNÄRZTE-TEAM

Jetzt Termin vereinbaren

Behandlung von Angstpatienten
Implantologie, Kieferorthopädie, Parodontologie,
Prophylaxe, Ästhetischer Zahnersatz

Telefon 0211 - 2109 5000

Apollonia Praxisklinik | Rostocker Str. 18 | 40595 Düsseldorf
www.apollonia-praxisklinik.de



Zum Schlüssel
Brauereireise seit 1860 | DÜSSELDORF-ALTBIER

Original Schlüssel
1860

Seit über 160 Jahren
Hausbrauerei

DÜSSELDORF-STYLE ALTBIER
GOLD AWARD 2012 • 2014

www.zumschluessel.de



Neuzugang

Peter B. Feuser

Geburtsdatum: 19. Juli 1961, Düsseldorf, verheiratet, 3 Kinder

Ich bin jetzt auch „ne alde Düsseldorfer“ – dabei komme ich mir noch gar nicht so alt vor.

Knapp einen Monat vor dem Bau der Berliner Mauer, in der heute nicht mehr existierenden „Hofgartenklinik“, wuchs ich als zweites Kind von Editha und Josef „Jo“ Feuser zuerst auf der Herderstraße in Düsseldorf und später in Erkrath auf. Jo Feuser war jahrzehntelang bis zu seinem Tod Mitglied der Prinzengarde Rot-Weiß und der Düsseldorfer Jonges, so dass mir die Heimatverbundenheit bereits in die Wiege gelegt wurde. Mein Großvater Benno (daher das „B“) war seinem Düsseldorf ebenfalls sehr verbunden.

Als Vater von drei Kindern und zwei Enkelkindern lebe ich mit zweien meiner Kinder und meiner Frau Alice in Mettmann – weiter weg habe ich es aus dem „Dunstkreis“ Düsseldorfs nicht geschafft, was ich aber auch keineswegs bedauere.

Beruflich habe ich nach meiner Bundeswehrzeit in Hamburg aus gesundheitlichen und privaten Gründen mehrfach „die Fronten gewechselt“: einer Ausbildung zum Bau- und Möbelschreiner mit einigen Jahren Selbstständigkeit folgte ein Studium der Geschichte; allerdings ohne Abschluss. Eine Ausbildung zum Krankenpfleger ließ mich fast 1½ Jahrzehnte in diesem Bereich arbeiten, bevor ich mein Hobby zum Beruf machen konnte. Seit 2008 bin ich als Philatelist und Numismatiker (seit über 10 Jahren als Leiter der Numismatik) sowie als Auktionator bei der Firma Felzmann in Düsseldorf tätig und darf dort täglich mit Münzen und Briefmarken „spielen“. Da kann sich „das Kind im Manne“ doch so richtig austoben...

In diesem Bereich bin ich dann auch Mitglied in etlichen Vereinen und Arbeitsgemeinschaften. Aber auch das Regionale hat mich immer fasziniert. Bergischer Geschichtsverein, Düsseldorfer Verein für Familienkunde, Naturschutzverein Neanderthal, Neanderthaler Gesellschaft, Fortuna Düsseldorf und andere heimatverbundene Vereine geben mir hier viel – und jetzt eben auch die „Alden“.

Ich hoffe, dass wir viele schöne und interessante Stunden gemeinsam verbringen werden, und das Leben wieder einen normalen Gang gehen kann. Darauf freue ich mich schon sehr!



Zum Schiffchen



Düsseldorfer Brauhausküche seit 1628



Feste und Feiern, Geschäftsessen und Rendez-vous, Biergarten und Events!

Original rheinische Küche kombiniert mit internationalen Klassikern, saisonalen und regionalen Spezialitäten, vegetarischen Gerichten, wöchentlich wechselnder Mittagskarte und frisch gezapftem Altbier.

Restaurant Brauerei Zum Schiffchen
Hafenstraße 5 | 40213 Düsseldorf
Telefon: 0211 / 13 24 21
E-Mail: info@brauerei-zum-schiffchen.de

www.brauerei-zum-schiffchen.de



Sie war so stolz darauf, unsere Gesellschaftskönigin im Jubiläumsjahr zu sein. Glücklicherweise war sie über diese Ehre und unserer Gesellschaft, nicht nur wegen ihres Partners Volker, stets eng verbunden.

Am 18. Februar 2021 ist unsere Gesellschaftskönigin

Renate Meierhöfer

im Alter von 79 Jahren verstorben.

Sie wurde am 13.12.1942 im Hessenland geboren. Mit Renate verlieren die Alde eine echte Freundin, die sich stets zusammen mit Volker für die Alde eingesetzt hat. Sie war gerne unsere Gesellschaftskönigin.

Wir sind sehr traurig.

Unser inniges Mitgefühl gilt unserem Vorstandsmitglied Volker Engels und der Familie Meierhöfer.

Neues Mitgliederverzeichnis

Unser aktuelles Mitgliederverzeichnis ist arg in die Jahre gekommen. Wir haben daher bekannterweise beschlossen, das Verzeichnis zu aktualisieren. Die Vorbereitungen hierzu sind fast abgeschlossen. Vor einiger Zeit hatten wir alle Mitglieder um die Prüfung und Aktualisierung ihrer Kontaktdaten gebeten. Alle Rückläufer sind nun eingearbeitet.

Das neue Mitgliederverzeichnis wird die folgenden Angaben enthalten:
Vollständiger Name, Adresse, Telefonnummer und E-Mailadresse.

Jedes Mitglied wird ein Exemplar des neuen Verzeichnisses erhalten. Die Weitergabe an Dritte ist nicht beabsichtigt. Jedes Mitglied kann der Aufnahme seiner Daten in das Mitgliederverzeichnis bis zum **30. Juni 2021** schriftlich bzw. per E-Mail an die Redaktion, an den Baas bzw. an den Vizebaas widersprechen. Im Falle eines Widerspruches werden wir nur den Namen des Mitgliedes ohne Kontaktdaten in das Verzeichnis aufnehmen.

Grüße sandten:

Klaus Bröchler, Mitglied der AG; Dr. Stephan Keller, Oberbürgermeister Landeshauptstadt Düsseldorf; Dr. Bernhard Piltz, Konterpräsident der HS-Societät; Dr. Heike Spies, Ehrendame der AD und Vorsitzende der Theatergemeinde Düsseldorf e.V.; Anne Eifel, Weingut Eifel-Pfeiffer an der Mosel; Thomas Geisel, Oberbürgermeister a.D. und Mitglied der AD; Volkmar Hansen, Träger der Großen Jan-Wellem-Plakette; Manfred Hebestreit; Mitglied der AD; Josef Hinkel, Bürgermeister und Mitglied der AD; Hans Männel, Linie D; Günther Pannenbecker, Hubertusordenträger und Mitglied der AD; Professorin Dr. Gisela Miller-Kipp, Ehrendame der AD; Rolf Purpar, Mitglied der AD; Dieter Scheller, Vorstandsvorsitzender des Fördervereins Botanischer Garten der HHU; Andreas Schendel, Mitglied der AD, Ensemblemitglied Neue Operette Düsseldorf; Edmund Spohr, Ehrenmitglied der AD; Udo van Meeteren, Ehrenmitglied der AD; Hans-Jürgen Vollmar, 1. Vorsitzender Bürgerverein Unterrath 1909 und Lichtenbroich e.V.; Bernhard von Kries, Präsident der AGD und Mitglied der AD; Dieter Ziob, Mitglied der AD



Geburtstage

(ab 25 alle fünf Jahre bis 75, dann jährlich)

Juni

04.06.	Peter Blättler	70
08.06.	Gerhard Schlüter	77
09.06.	Hans Meier-Bode	91
15.06.	Helmut Hartenauer	78
16.06.	Rolf Pöllinger	77
18.06.	Udo Runge	83
22.06.	Hanspeter Napp	85
23.06.	Wilhelm-Dieter Röwe	81
24.06.	Eduard Haag	81
28.06.	Jürgen Weiss	81

Juli

02.07.	Helmut Elsenbach	83
03.07.	Friedrich Eickmeier	87
09.07.	Manuel Merten	77
12.07.	Helmut Farr	81
12.07.	Erwin Meyer	79
13.07.	Horst Belz	87
15.07.	Kurt Daute	87
22.07.	Karl Salm	94
24.07.	Volker Brück	84
27.07.	Volker Engels	78
30.07.	Siegmar Rothstein	84
31.07.	Ferdinand Rausch	75

August

01.08.	Manfred Vogler	87
02.08.	Detlef Becker	77
09.08.	Hans Peter Damm	88
11.08.	Dieter Ziob	83
14.08.	Karl Apweiler	83
14.08.	Frank Müller	60
22.08.	Rolf Purpar	75
23.08.	Siegfried Oetzmann	81
23.08.	Günter Weber	97
25.08.	Günther Pannenbecker	75
26.08.	Horst Stiehl	85

Verstorbene

Am 3. April 2021 verstarb unser ehemaliges Vorstandsmitglied



Heinz Dieter Felder

Im Alter von 84 Jahren.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Wir gedenken aller Verstorbenen am 17. November 2021 in einem Gottesdienst in der St. Lambertusbasilika.

An alle Leser, die noch nicht Mitglied bei den „Alde“ sind:

WERDEN SIE MITGLIED!

Sie sind interessiert

- an unserer Stadt, deren Geschichte, Gegenwart und Zukunft
- an Kultur, Tradition, Geselligkeit und Mundart
- an Ausflügen, Führungen und Besichtigungen
- am kostenlosen Erhalt des JAN WELLEM?

Dann

WERDEN SIE MITGLIED!

Jahresbeitrag EURO 45,-

Anmeldungen über Tel. 93 67 86 06. Wir freuen uns auf Sie!



Impressum „Jan Wellem“:

Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft von 1920 e.V.
Jülicher Str. 21, 40477 Düsseldorf,
Postadresse: Postfach 101204, 40003 Düsseldorf
Tel. 0211 - 93678606, Fax 0211 - 93678609,
E-Mail: janwellem@aldeduesselder.de

Redaktion:
Heribert Wolf, Heinrich Spohr, Rolf Lenz und
Norbert Knöbel

Verteilung:
Mitglieder, Vereine, Rat und Verwaltung der Stadt,
Schulen, Institutionen und Firmen

Anzeigenakquisition: Baas Rolf Lenz
Tel. 0211 - 93678606, Fax: 0211 - 93678609
E-Mail: baas@alde-duesselder.de

Gestaltung: digiteam
Volkardeyer Str. 1, 40878 Ratingen
Tel. 0211 - 779299-0, Telefax: 0211 - 779299-19
E-Mail: info@digiteam.de

Anzeigen und Druck:
MEO Media GmbH
Standort Düsseldorf
Tiefenbroicher Weg 26, 40472 Düsseldorf
Tel. 0211 - 179340-0, Fax 0211 - 179340-17
E-Mail: d.wockel@meo-media.de

Bankkonten:
Stadtparkasse Düsseldorf,
IBAN DE13 3005 0110 0014 0472 29
BIC: DUSSDEDDXXX

Volksbank Düsseldorf Neuss eG
IBAN DE28301602131100623010
BIC: GENODED1DNE

Alle Rechte vorbehalten. Insbesondere dürfen Nachdruck, Vervielfältigungen auf Speichermedien, Verbreitung und Aufnahme in Online-Dienste und Internet, etc., nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung und Genehmigung der Redaktion, erfolgen. Für alle Beiträge gilt: Die Redaktion behält sich vor, Artikel und Beiträge aus redaktionellen Gründen zu kürzen. Die mit Namen versehenen Artikel und Beiträge geben nur die persönliche Meinung der Autoren wieder und nicht zwangsläufig die von Herausgeber und Redaktion. Redaktionsschluss dieser Ausgabe war 15.04.2021.

Perlick

KÜCHEN KONZEPTE



KÜCHEN IN PERFEKTION – UNSERE LEIDENSCHAFT.

KÜCHEN | KONZEPTE | PERLICK

Moerser Straße 44 - 48
40667 Meerbusch

Telefon: 02132.755359
Fax: 02132.756834

LEICHT[®]

info@kuechen-perlick.de | www.kuechen-perlick.de

IHR VERSICHERUNGS- PARTNER VOR ORT.

Ob Familie, Eigenheim, Pkw oder Haustier – das, was Ihnen am Herzen liegt, sollten Sie bestmöglich schützen. Genau dafür sind wir da. Persönlich, kompetent und ganz in Ihrer Nähe.

Sprechen Sie uns einfach an und lassen Sie sich individuell beraten. Wir freuen uns auf Sie.

Gerne beraten wir Sie:
GESCHÄFTSSTELLE
KARSTEN DROEFKE
Frankenstraße 26
40476 Düsseldorf
Telefon 0211 424100
karsten.droefke@zuerich.de



ZURICH VERSICHERUNG.
FÜR ALLE, DIE WIRKLICH LIEBEN.


ZURICH®